

Kurz-Predigt über Exodus 13, 20-22

Altjahrsabend/Neujahrstag 31.12.2021/02.01.2022 – Ispringen/Stuttgart

²⁰ So zogen die Kinder Isarels aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.
²¹ Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. ²² Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Ihr Lieben,

wisst ihr woher die Redewendung stammt: „für jemanden eine Lanze brechen“?

Diese Redewendung stammt aus dem Mittelalter und besagt, dass sich jemand bereit erklärte, z. B. für die Ehre seines Herrn oder die Ehre seiner Herrin einzustehen und mit einer Lanze in den Zweikampf zu gehen. Und dabei kam es vor, dass die Lanzen zerbrachen.

Eine Lanze für jemanden zu brechen bedeutet noch heute, dass wir dieser Person beistehen und uns stellvertretend für sie einsetzen.

Heute zum Jahreswechsel, zum Beginn eines neuen Jahres möchte ich das auch tun. Ich möchte ein Lanze brechen für da, was wir Bibel oder Heilige Schrift nennen.

Warum und auf welchem Hintergrund, das werde ich gleich noch ein wenig ausführen. Ich gebe zu, es wird ein kleiner Umweg, aber – glaubt mir - er lohnt sich.

Bevor ich also meine Lanze für unsere Heilige Schrift breche, muss ich erst einmal kurz zurückschauen. Aber nicht nur bis ins Mittelalter, sondern noch viel weiter zurück, bis in die Zeit der berühmten Flucht der Kinder Israels aus Ägypten. Aus dieser Zeit stammt übrigens auch der eben gehörte Predigttext.

Ihr Leben war weiß Gott kein Zuckerschlecken. Das ist noch heute so. Keine Flucht und die damit verbundenen Strapazen und Entbehrungen sind ein Zuckerschlecken. Im Gegenteil.

Und sage mir bitte keiner, er könne sich nicht wenigstens annähernd vorstellen, was das für ein quälendes Leben ist, wenn man u. U. jahrelang durch die Wüste umherirrt. – Nicht selten machen Menschen die Erfahrung, sich durch's Leben zu quälen. Frust und Stress bewältigen zu müssen; der Hunger nach Glück und der Durst nach Freude. O ja, das Leben kann wie das Durchqueren einer Wüste sein, wenigstens zeitweise! Oder?

Sie waren unterwegs in die **Freiheit**, unterwegs zum gelobten Land, dort, wo es Milch und Honig in Hülle und Fülle gab. Unbeschreiblich herrlich, unvorstellbar reich musste es sein, dieses gelobte Kanaan, dieser von Gott versprochene neue Lebensraum.

Aber wenn man in der Wüste unterwegs ist, dann gerät diese Aussicht sehr schnell in Vergessenheit. Der **Traum** vom gelobten Land verblasst, oder man gibt ihn einfach auf, weil die tägliche Realität alles zunichtemacht, woran man sich aufrichten und sich voller Hoffnung klammern könnte. - Wer wüsste das nicht aus eigener Erfahrung zu berichten?

Und außerdem gibt es in einer Wüste auch keine **Straßenschilder** mit Namen oder km-Angaben. Und außerdem hat man selbst keine Landkarte mit Einzeichnungen, an denen man sich hätte orientieren können. Man weiß sogar noch nicht einmal, ob und wann und wo die

nächste Oase, die nächste Erleichterung und Erquickung zu finden ist.

Wo soll das alles nur noch hinführen? Die Unzufriedenheit wurde von Tag zu Tag größer. Der Ärger, das ganze Unverständnis für einen Gott, der sie doch erst in diese Wüste geführt hatte und der nun scheinbar nicht mehr nach ihrem Wohlergehen fragte. War er denn nicht an dem ganzen Lebenselend Schuld?

Wie bitteschön sollten sie jemals aus dieser Wüste mit heiler Haut wieder herausfinden, und vor allem: wie sollten sie auf dem Weg bleiben können, der sie eines Tages ins gelobte Land führen würde?

Soviel dazu – nur ein Rückblick: Auf dem Weg ins gelobte Land ging es für die Kinder Gottes um die für alle so entscheidende Frage: Wer zeigt uns den Weg dorthin? Wem kann es gelingen, unseren Lebensraum wach zu halten, und wie kann es gelingen, das wir auf dem zielführenden Weg bleiben und nicht vom Weg abkommen und somit zwangsläufig in den Tod gehen?

Und jetzt, ihr Lieben, komm ich auf den Punkt, jetzt komm ich auf unseren Standpunkt zu sprechen! Jetzt geht es mir darum, diese biblischen Worte, diese Wüstenerfahrungen und diese Fragen der Kinder Israels an unser Leben anzuschmiegen. Und anschmiegen heißt, Berührungspunkte zu finden, Lebensbereiche und Gottes- und Lebenserfahrungen miteinander zu vergleichen und sie in Beziehung zueinander zu setzen.

Nun, es wäre gewiss nicht das erste Mal, dass man Parallelen entdeckt, in abgespeckter Form, aber doch sehr ähnlich. Ja, durch die heiße Wüste wandern wir nicht; Wasser und Lebensmittel gibt's - jedenfalls in unseren Breiten - ausreichend. Auf der Flucht sind wir auch nicht.

Und wenn wir von sog. „Wüstenzeiten“ in unserem Leben reden wollten, dann sind das oftmals überschaubare Zeiten, und sie dauern nicht - wie damals - eine ganze Generation lang.

Und doch – gelobt sei Gott! – können die Kinder Israels und gotteserfahrene und gläubensprobt Christen auch davon erzählen, wie wir von unserem Gott und Herrn durch schwere Lebenszeiten geführt und geleitet und begleitet und mit Kraft und Zuversicht ausgestattet wurden. O ja, viele von uns kennen ihn, den Gott Israels, der seine Kinder nicht aus den Augen lässt, sondern der bemüht ist, sie durch ihre jeweilige Wüste hindurch ins gelobte Land zu bringen.

Ihr Lieben, sehr anschmiegsam ist die alte Geschichte auch an der Stelle, wo erzählt wird, dass die Kinder Israel zwar mitten durch die Wüste, also durch lebensbedrohliche Lebenszeiten gehen, aber: wie sie dennoch ihr großes Ziel vor Augen haben. Sie sind auf dem Weg ins gelobte Land, d.h. in den neuen versprochenen Lebensraum, wo es keinen Mangel gibt. – Ein Ziel vor Augen, so etwas wie ein gelobtes Land, o ja, diese Perspektive kennen wir Christen auch, weil Jesus auferstanden ist, und weil er uns auf diesen Weg der Nachfolge in sein gelobtes Land gerufen hat.

Doch nicht nur die Kinder Israel haben wegen heftiger Alltagsorgen zeitweise das gelobte Land aus den Augen verloren. So manche Christenmenschen können auch bestätigen, wie schnell man das gelobte Land ausblendet, weil so viel anderes eingeblendet werden muss. Das ganze Drumherum im Leben kann einem ganz schön die große Perspektive verbauen oder sogar rauben.

Doch letztlich bleibt die Frage: Wie bleiben wir wenigstens auf dem Weg, der in das gelob-

te Land führt, dorthin, wohin Jesus uns vorausgegangen ist?

Und jetzt, ihr Lieben, mache ich das, was ich am Anfang gesagt habe: Ich breche jetzt eine Lanze. Ich breche sie für unserer heilige Schrift. Das AT und das NT sind für mich vergleichbar mit der Feuer- und Wolkensäule.

Ich weiß, ein mutig gewagter Vergleich, vielleicht an den Haaren herbeigezogen, aber mich überzeugt er. So wie Wolken- und Feuersäule die Umherirrenden auf dem rechten Weg ins gelobte Land gehalten haben, so lassen uns die Worte unserer heiligen Schrift auf dem Weg bleiben, der uns zu unserem Lebensziel führt.

In beiden Teilen der Bibel leuchten uns die Worte Gottes so entgegen, dass wir wissen können, wo der Weg in den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus aussieht.

Das AT zeigt uns unseren Vater im Himmel in all seinen Zusagen und Ansprüchen, und das NT zeigt uns seinen Sohn Jesus Christus mit all seinen Zusagen und Erwartungen. Wenn ich auf diese Wolken- und Feuersäule schaue, besser, auf die beiden Teile unserer heiligen Schrift höre, dann bleibe ich auf dem Weg ins gelobte Land. Was also können wir auch im neuen Jahr besseres tun als dorthin, also hierhin zu gehen, wo wir Gottes Worte hören und unsere Lauf- richtung ausrichten lassen können? Nichts Besseres als das können wir tun. Amen.